

## Angedacht

**Cornelia Holder**  
Evangelische Pfarrerin  
in Römerstein



## Gesegnete Passionszeit

**L**iebe Leserinnen und Leser, während Sie diese Zeilen lesen, verbringe ich gerade ein paar Urlaubstage im schönen Elsass.

Dank der Vielzahl an kulturellen Sehenswürdigkeiten kann man sich hier bei jedem Wetter gut beschäftigen. Burgen und Schlösser laden zum Besuch ein und bildhübsche, mittelalterliche Fachwerkstädtchen reihen sich wie Perlen an einer Schnur der elsässischen Weinstraße entlang: Ribeauville, Riquewihr, Eguisheim und Kaysersberg, der Geburtsort Albert Schweitzers.

Und dann Colmar, die „Perle des Elsass“. Eine Reise wert ist diese Stadt vor allem auch wegen des berühmten „Isenheimer Altars“ von Matthias Grünewald im Unterlinden-Museum. Im Zentrum dieses riesigen Flügelaltars steht eine Darstellung der Kreuzigung Jesu, die in ihrer Dramatik nicht zu überbieten ist: der Leib des Gekreuzigten ist übersät mit Wunden, die die dornenbewehrten Geißeln der Folterknechte ihm geschlagen haben. Überall stecken noch die Stacheln in der Haut und haben eitrige Löcher hinterlassen – ein kaum auszuhaltender Anblick.

### Trost für die Kranken

Ursprünglich malte Matthias Grünewald sein Altarbild für die Kirche eines Spitals, in dem viele Kranke gepflegt wurden, die am sogenannten „Antoniusfeuer“, einer Mutterkornvergiftung, litten. Die Symptome dieser Erkrankung sind angeblich dieselben, die der gekreuzigte Christus an seinem Leib trägt: die Haut ist übersät mit eitrigem Wunden. Der leidende Christus sollte die Kranken trösten und sie gewiss machen, dass sie in ihrem Leiden nicht allein sind, weil Gott in seinem Sohn selbst mitleidet: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“ (Jesaja 53,4). In diesen Wochen gedenken wir wieder des Leidens und Sterbens Jesu.

Am „Antoniusfeuer“ muss bei uns niemand mehr sterben, aber auch heute brauchen kranke und sterbende Menschen den Trost, in ihren Schmerzen nicht allein zu sein, weil auch Jesus gelitten hat und weiß, wie es den Leidenden dieser Welt zumute ist. Und sie brauchen die Hoffnung, dass Leiden und Tod nicht das letzte Wort haben, weil Christus den Tod besiegt hat und zu neuem Leben auferstanden ist.

Die Kruzifixe und Kreuzigungsdarstellungen in unseren Kirchen wollen nicht etwa Gewalt verherrlichen, sondern zeigen: Der Gekreuzigte leidet selbst unter der Gewalt dieser Welt, unter Krankheit und Tod und ist so allen Leidenden nahe. Und er macht aller Not ein Ende und schenkt Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.

Eine gesegnete Passions- und Osterzeit wünscht Ihnen Pfarrerin Cornelia Holder.



Freuen sich über den „Start ins Kunstjahr 2023“ und die Eröffnung der neuen Ausstellung in der Reutter Immobilien Akademie (von links): Uwe Reutter, Ingrid Berger und Gernot Bizer.

Foto: Ralf Ott

# Wege von der Eiszeit bis in die Gegenwart

**Münsingen** Die Künstlerin Ingrid Berger stellt noch bis 12. Mai unter dem Titel „Spuren der Zeit“ eine breitgefächerte Auswahl ihrer Werke in der Reutter Immobilien Akademie aus. *Von Ralf Ott*

**U**nter der Überschrift „Spuren der Zeit“ zeigt die Münsinger Künstlerin Ingrid Berger noch bis zum 12. Mai eine breitgefächerte Auswahl ihrer Werke in der Reutter Immobilien Akademie. Dabei greift sie weit über die Lebensspanne eines einzelnen Individuums hinaus, denn es ist die Kunst, die bereits vor 40 000 Jahren den Menschen fasziniert und inspiriert hat und so verweisen ihre Arbeiten im Grunde genommen auf „Spuren von der Eiszeit bis in die Gegenwart“.

Weit mehr als 50 Besucher nutzen am Donnerstagabend die Gelegenheit, bei der Vernissage in der Reutter Immobilien Akademie die Künstlerin selbst zu erleben und Gernot Bizer in seiner Einordnung der Werke in eine historische Perspektive zu folgen.

Zuvor allerdings begrüßte Firmenchef Uwe Reutter die Gäste und freute sich, mit Ingrid Berger „in das Kunstjahr 2023 zu starten.“ Seit 15 Jahren schon gebe es Ausstellungen bei Reutter Immobilien und das als „Versuch“ gestartete Format habe sich längst zu einer festen Größe im Münsinger Kunst- und Kulturangebot entwickelt. Ein Erfolg, der auch den Künstlern zu verdanken sei. „Sie arbeiten in einem Spannungsbogen auf die Ausstellung hin und verbringen sicher manch schlaflose Nacht in den Tagen zuvor.“

In seiner Einführung verwies Bizer eingangs auf das „elementare“ Interesse Bergers an Kunst. Sie male nicht nur, sondern sei als Mitglied im Metzinger Kunstraum auch bei allen Ausstellungseröffnungen in der Region anzutreffen. „Dort lässt sie sich bisweilen inspirieren und transformiert

dann das Gesehene in ihre Bilderwelt, entwickelt daraus ihren eigenen Stil.“ Dann nahm Bizer die Zuhörer mit in die Würmeiszeit, die vor etwa 10 000 Jahren endete. Berger hat das Bild „Eiszeit“ dem „gewaltigen Eispanzer“ gewidmet, der damals die Landschaft unter sich begraben hatte. „Die Oberfläche des Bildes ist schroff und zerklüftet, eine reduzierte Farbskala drückt die Kälte aus.“ Die Menschen nutzten Höhlen als Schutz- und Wohnräume. Damals entstanden als älteste Zeugnisse des künstlerischen Schaffens der Menschen die Venus vom Hohle Fels und eine Flöte aus Gänseknochen, rief Bizer in Erinnerung. Auch der Löwenmensch aus dem Lonetal gehört dazu. Beide Figuren hat Berger in künstlerischer Freiheit in der Arbeit „Ursprung der Kunst“ vereint und in der Mitte führen menschliche Spuren auf einem Pfad in Richtung des Horizonts. So gibt sie dem Betrachter einen Hinweis

auf die künstlerische Verbindung in die heutige Zeit. „Die Spuren führen durch Jahrtausende hindurch bis in die Gegenwart und damit auch in diese Ausstellung“, sagte Bizer.

In ihren Arbeiten greift Berger zu vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten mithilfe von Marmor, Sand und Strukturpaste. In den Collagen kommen Stoffe, Ruppen oder Stücke von Textilien zum Einsatz. „Die Einarbeitung ist nur mithilfe von Acrylbinder möglich“, erläuterte Bizer. So entstehen reliefartige Strukturen, die sich, je nach Einfall des Lichts, dem Betrachter auf verschiedene Weise offenbaren. So erweckt sie das Material auf ihre Art zum Leben. Die verwendeten Acrylfarben werden von ihr in einer Spannbreite von sehr dick bis wässrig aufgetragen. „Im letztgenannten Fall kommt es ihr auf die dadurch entstehende Zufallswirkung an“, so Bizer.

Ein wichtiger Teil ihrer figurativen Motive sind Blumen. „Die Malerin hat ihre Lieblinge wie den Roten Klatschmohn, von dem es eine ganze Serie gibt.“ Oder die Amaryllis. Vier hochformatige Formate sind in der Ausstellung zu sehen, die sozusagen in ihrer dinglichen Präsenz über das Bild hinausragen. Die Leinwand vermag das Motiv nicht mehr zu fassen. Ganz aktuell hat die Künstlerin einen Friedensappell mit zwei Tauben gemalt. „Eine allein kann diese Aufgabe nicht schaffen“, betonte Bizer.

Für die musikalische Begleitung sorgten Anne (Piano) und Rudi Braun (Akkordeon) mit eigenen, von Rudi Braun komponierten Stücken wie dem Cliffhanger aus der Suite „Clos up“ oder dem „Jolly Ride“.

### Fakten über die Künstlerin Ingrid Berger

**Seit gut 20 Jahren** widmet sich Ingrid Berger wieder aktiv der Malerei. Sie ist Mitglied im Kunstraum Metzingen und hat seit 2004 an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen. Sie malt figurativ und, in letzter Zeit verstärkt, auch abstrakt. Charakteristisch ist ihre Lust am Experimentieren mit Farben und Strukturen. Weitere Informationen im Internet gibt es unter „www.regionale-kunst.de“ oder „www.kunstraum-metzingen.de“. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten von Reutter Immobilien besichtigt werden: Montag bis Freitag von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. rot